

1.) „Am 1. Dezember 1145 rief Papst Eugen III. in Vetralla mit der ersten „Kreuzfahrtbulle“ zu einem zweiten Kreuzzug auf. Da der Papst durch eine politische Auseinandersetzung mit Arnold von Brescia in Rom unabkömmlich war, entsandte er den Zisterzienser-Abt Bernhard von Clairvaux, um den Kreuzzug zu predigen. Der Aufruf war zunächst an den französischen König Ludwig VII. sowie das Volk Frankreichs und Norditaliens gerichtet, stieß aber kaum auf Resonanz.

Die Bulle scheint Ludwig gar nicht erreicht zu haben, jedenfalls veröffentlichte der Papst die Bulle am 1. März 1146 ein zweites Mal. Für Bernhard von Clairvaux war es wichtig, dass die Kontrolle des Kreuzzugs in den Händen des Papstes blieb. Durch die eifrigen Predigten und das zähe Drängen Bernhards von Clairvaux konnte schließlich auch der deutsche König dazu bewogen werden, sich dem Kreuzzug anzuschließen. Kurz nach Weihnachten 1146 erklärte jener seine Teilnahme. Ludwig und Konrad übernahmen von nun an gemeinsam die Organisation und Führung des Kreuzzugs. Als Startdatum wurde Ostern 1147 festgelegt. Neben den Kreuzzugspredigten bemühte sich Bernhard auch um den Ausbau des Templerordens, des ersten christlichen Ritterordens, der 1120 in Jerusalem gegründet worden war, zunächst aber nur geringe Bedeutung hatte.

Als 1147 König Konrad III. dem Ruf des heiligen Bernhard gefolgt war und das Kreuzzugsgelübde abgelegt hatte, erschien Dietwin als päpstlicher Legat in Deutschland. Zunächst überbrachte er eine Beschwerde des Papstes Eugen III., weil Konrad in jener Angelegenheit nicht zuvor Rat und Bewilligung der römischen Kurie nachgesucht hatte. Papst Eugen hatte den Heeren päpstliche Legate zugeteilt. Sodann wurden Dietwin, nicht der heilige Bernhard, und der Kardinalpriester Guido von Florenz dazu ausersehen, als apostolische Legaten die beiden Könige von Deutschland und Frankreich auf den Zweiten Kreuzzug ins Heilige Land zu begleiten. Während des Kreuzzuges konnte Dietwin seinen Einfluss, soweit es darum ging, ihn als Deutscher den Franzosen gegenüber geltend zu machen, kaum entfalten. Erst nach Ostern 1149 scheint er mit König Ludwig VII. das heilige Land verlassen zu haben.“

Hier wurde also Dietwin als päpstlicher Legat in Deutschland bevorzugt und nicht der heilige Bernhard, der durch die eifrigen Predigten zum Kreuzzug aufrief und die Kontrolle darüber in den Händen des Papstes behalten wollte. Durch die Auswahl der Legate, kam es dann vermutlich zu der Entscheidung, die Heere nicht zu vereinen.

[Dietwin](#) [wikipedia.org]

[Konrad III. \(HRR\)](#) [wikipedia.org]

[Zweiter Kreuzzug](#) [wikipedia.org]

2.) Die Möglichkeiten des Papstes, sich selbst um einen neuen Kreuzzug zu kümmern, sind eingeschränkt. Republikanisch gesonnene Römer verweigern Eugenius den Zutritt zur Stadt. Eine Kreuzfahrt des deutschen Königs Konrad III. käme ihm nicht gelegen, da er dessen Beistand gegen die Anhänger Arnolds von Brescia in Rom benötigt.

Im Dezember sendet Eugenius schließlich ein Schreiben an König Ludwig VII. von Frankreich. Darin fordert er die Franzosen zum Kreuzzug auf und stellt die Vergebung der Sünden in Aussicht. Der König reagiert sofort. Auf einem Hoftag in Bourges kündigt er eine französische Kreuzfahrt an. Die französischen Feudalherren zeigen dagegen keinerlei Bereitschaft zu einer militärischen Unternehmung. Der König schaltet nun einen einflussreichen und wortgewaltigen Mönch ein: Bernhard von Clairvaux.

Dieser war einflussreicher als der Papst. Er sah sich als Reformator und wollte die weltlichen Aktivitäten der Kirche zurückdrängen. Die Feudalherren anzuhalten, im Sinne der Kirche das Richtige zu tun, schien ihm der einfachste Weg. Der Abt bestärkt den französischen König in seinen Absichten, stellt aber die Führungsrolle der Kirche sicher. Da auch bedeutende weltliche und kirchliche Fürsten das Kreuz nehmen, ist der französische Kreuzzug eine beschlossene Sache.

Bernhard von Clairvaux will mehr: Ohne Absprache mit dem Papst versucht er nun in Frankfurt den deutschen König Konrad III. zum Kreuzzug zu bewegen. Aber der König winkt ab, er hat genug Probleme im

Reich. Bernhard lässt nicht locker und predigt in mehreren deutschen Städten. Im Dom von Speyer spricht Bernhard mit Konrad. Dieser ist bewegt und nimmt das Kreuz. Viele Große des Reichs schließen sich an, darunter Friedrich von Schwaben, der spätere Kaiser Barbarossa.

Im Mai 1147 versammeln sich die deutschen Kreuzfahrer in Regensburg und brechen Ende des Monats auf. Die Fürsten begegnen einander mit Argwohn, fast jeder hat Händel mit jedem. Ein einheitliches Kommando lässt sich nicht herstellen, so sehr sich König Konrad auch müht.

Zunächst hält die Disziplin, zwischen zwanzig und dreißigtausend Kreuzfahrer marschieren ohne Zwischenfälle durch Ungarn. Zwischen Belgrad und Philippopol, auf byzantinischem Gebiet, verliert König Konrad die Kontrolle, und es kommt zu ersten Plünderungen. Einzelne Haufen brandschatzen die Vorstädte von Philippopol. Konrad ist besorgt, weil die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Deutschen und Byzanz auf dem Spiel stehen. Konrads Schwägerin Berta von Sulzbach war mit dem byzantinischen Kaiser Manuel I. verheiratet worden.

Im deutschen Heer reisten auch einige französische Kreuzfahrer, die den Abmarsch von König Ludwig nicht abgewartet hatten. Odo von Deuil beschreibt die Entwicklung der deutsch französischen Beziehungen: Für unsere Leute aber waren die Deutschen untragbar. Man ging von beiden Seiten zum Markt; aber die Deutschen duldeten es nicht, dass die Franzosen etwas kauften, bevor sie selbst davon genug hatten. Darauf entstand Streit, ja sogar Geschrei. Schläge austeilend und einsteckend kehrten die Franzosen mit Lebensmitteln zurück. Weil die Deutschen viele waren, fanden sie den Hochmut der Franzosen schmähslich, ergriffen die Waffen gegen sie und griffen sie wütend an; diese leisteten in gleicher Weise bewaffnet feindlichen Widerstand. Indem aber die Nacht schnell hereinbrach, beendete Gott das ruchlose Treiben.

Mitte September 1147 erreicht das deutsche Heer Konstantinopel. Da die Plünderungen nicht aufhören, setzt Kaiser Manuel erneut Polizeitruppen in Marsch und lässt die Tore schließen. Es kommt zu einem lebhaften Briefwechsel. Konrad entschuldigt die Plünderungen mit der Zügellosigkeit seiner Truppen. Als Manuel vorsorglich seine Truppen aufmarschieren lässt, fühlen sich die Deutschen provoziert und greifen sofort an. Sie holen sich blutige Köpfe. Schließlich lenken beide Seiten ein. Mitte September wird das Heer mit einfachen Frachtschiffen nach Kleinasien transportiert.

Das französische Kreuzheer bricht ungefähr einen Monat später auf als das deutsche. König Ludwig hat strenge Disziplinarverordnungen erlassen. Kaiser Manuel verlangt von König Ludwig Garantien für die Rückgabe der zu erobernden Territorien. Ludwig verspricht lediglich, als Freund handeln zu wollen, lässt aber seine Barone den Lehnseid auf Kaiser Manuel schwören.

Die Franzosen leiden Not, weil die Märkte leer gekauft sind. Wo die Deutschen geplündert haben, bleiben die Einheimischen misstrauisch. Die Märkte sind leer gekauft und die Preise sind gestiegen. Auf byzantinischem Gebiet beginnen nun mittellose Franzosen zu plündern. Die Stimmung schlägt um, als die Franzosen von einem Waffenstillstand zwischen Manuel und dem Sultan von Ikonion (Konya) erfahren. Der Kaiser war zu diesem Vertrag genötigt worden, um einen Zweifrontenkrieg zu vermeiden.

Kaiser Manuel hatte Konrad geraten, die zum Kampf ungeeigneten Kreuzfahrer in die Heimat zu entlassen. Aus unbekanntem Gründen missachtet der König diese Empfehlung. Sie betreten türkisches Gebiet, ohne sich ausreichend mit Proviant versorgt zu haben. König Konrad kann die Schlachtreihen nicht mehr ordnen. Das Heer löst sich auf und die versprengten Abteilungen erleiden auf der Flucht schwere Verluste. Ein großer Teil der Überlebenden begibt sich auf den Heimweg.

Anfang November treffen die Franzosen in Nikaia ein. Die beiden Könige beschließen, gemeinsam nach Süden vorzustoßen. Die französisch-deutsche Heeresgruppe erreicht unangefochten das Meer bei Ephesus. Für die Anwerbung neuer Truppen hat Manuel die Kriegskasse Konrads aufgefüllt. König Ludwig kann in Ephesus nicht verhindern, dass die Kreuzfahrer byzantinische Bürger ausplündern. Die Lebensmittel werden knapp, und die Angriffe durch türkische Kavallerie häufen sich. Der byzantinische Statthalter hat gerade die Überlebenden des deutschen Pilgerzuges versorgen müssen. Als der König von Frankreich hier ankam, führte

das Zusammenströmen so vieler Menschen zu einem großen Mangel an Lebensmitteln.

Die Chronisten machen vor allem die Byzantiner für den Ausgang der Unternehmung verantwortlich. Die Hauptvorwürfe: Mangelnde Versorgung mit Lebensmitteln, Irreführung durch die byzantinischen Begleiter und verräterische Absprachen mit den Türken. Die Statthalter in Kleinasien haben die großen Heere weitgehend unterstützt. Die Kreuzfahrer haben auf byzantinischem Territorium geplündert. Die deutschen Fürsten waren schon untereinander nicht einig. Durch Plünderungen der Truppen von Konrad, hatten nachfolgend, die Franzosen Versorgungsprobleme. Wie sollte es, unter diesen Voraussetzungen, zu einer Vereinigung der Heere kommen.

[Zweiter Kreuzzug](http://kreuzzuege-info.de) [kreuzzuege-info.de]